

4.5 Reptilien der Trockenrasen

Johannes Hill und Rudolf Klepsch

An sonnigen Tagen kann man auf vegetationsarmen Standorten gelegentlich das Fluchtgeräusch verschiedener Eidechsen vernehmen. Die beim Sonnenbad gestörten Tiere laufen meist zielstrebig zum nächsten Versteck, das sie in Lesestein- oder Holzhäufen bzw. im dichten Buschwerk finden. Auch Schlangen suchen häufig Plätze zum Aufheizen auf.

Im Folgenden werden typische Reptilien der Trockenrasen kurz vorgestellt.

Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*)

Die Wärme liebende Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*) stellt mit einer Gesamtlänge von 35 bis 40 cm (wovon ca. zwei Drittel auf den Schwanz entfallen) die größte einheimische Lacertiden-Art dar. Ausgewachsene Exemplare sind im Normalfall durchgehend grün gefärbt mit einer leichten schwarzen Sprenkelung. Zur Paarungszeit im Mai und Juni sind Kopfseiten, Kehle und Halsregion des Männchens leuchtend türkisblau gefärbt. Vor allem bei jüngeren Weibchen sind oft dunkelbraune bis schwarze Flecken und weiße bis hellgelbe unterbrochene Rückenlinien erkennbar. Die robust gebaute Eidechse weist einen relativ großen Kopf und kräftige Gliedmaßen auf, die Extremitäten sind länger als die der Zauneidechse. Der Kopf des Männchens ist größer und massiger als der des Weibchens, dessen Rumpflänge dafür die des Männchens übertrifft. Frisch geschlüpfte Jungtiere weisen auf der braun gefärbten Oberseite ein Muster aus kleinen schwärzlichen oder bräunlichen Tüpfeln auf. Subadulte, noch nicht geschlechtsreife Tiere zeigen nach der ersten Überwin-

Smaragdeidechse (Weibchen):
Diese Art bevorzugt gut strukturierte Lebensräume wie von Büschen durchsetzte Trockenrasen mit einem hohen Angebot an Versteck- und Sonnplätzen.



Heinz Wiresbauer

terung ein dunkelbraun geflecktes, recht kontrastreiches Jugendkleid. Tiere dieser Altersklasse werden von ungeübten Beobachtern oft mit Zauneidechsen verwechselt. Im Laufe des Sommers bis zu ihrer zweiten Überwinterung kommt es bei Tieren dieser Altersklasse zu einer allmählichen Grünfärbung. Diese Umfärbung beginnt im Nacken und setzt sich dann über den Rücken und die Körperseiten fort. Dieser Prozess ist bei den Männchen meist nach der zweiten Überwinterung abgeschlossen, die Weibchen können darüber hinaus noch längere Zeit größere Braunanteile (v. a. hinterer Körperbereich, Hinterextremitäten, Schwanz) aufweisen. Die Geschlechtsreife wird nach der 2. Überwinterung erreicht.

Die Tiere beenden ihre Winterruhe je nach Witterung im März oder April. Bei sehr günstigen Witterungsverhältnissen können bereits Ende Februar Smaragdeidechsen gesichtet werden. Zuerst erscheinen die Männchen und Subadulti, mit ungefähr einem Monat Abstand folgen dann die Weibchen. Gegen Ende April setzt bei den Männchen die Häutung zum Hochzeitskleid ein (blaue Kehlfärbung). Die Paarungszeit dauert von Ende



Heinz Wiesbauer

Smaragdeidechse (Männchen): Zur Paarungszeit kann man die Männchen leicht an ihrer türkisblau gefärbten Kehle erkennen.

April bis Mitte Juni, hierbei kann es zu länger dauernden Paarbildungen kommen. In dieser Phase kommt es auch zu Kommentkämpfen der Männchen (Revierverteidigung), wobei sich diese gegenseitig in den Hinterkopf beißen. Zwischen Anfang Juni und Mitte Juli werden die Eier in selbstgegrabenen Höhlen abgelegt. Erste Jungtiere treten meist Ende August/Anfang September auf und messen zwischen 80 und 100 mm (Gesamtlänge). Die jährliche Aktivitätsphase endet meist Ende September bis Mitte Oktober, dabei verschwinden zuerst die Weibchen, dann die Männchen und zum Schluss die Jungtiere.

Die Art hat in Niederösterreich zwei große Verbreitungszentren, zum einen den Komplex Wachau, Krems- und Kamptal und zum anderen die Thermenlinie südlich von Wien. Mehr oder weniger gute Bestände existieren an der Thaya, in der Umgebung von Klosterneuburg, im Bereich der Hainburger Berge sowie an der Grenze zum Burgenland. Im Weinviertel ist die Smaragdeidechse selten und nur lokal im südöstlichen bzw. südwestlichen Weinviertel verbreitet.

Diese Eidechsenart ist in der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie, Anhang IV, in der Roten Liste Österreich bzw. Niederösterreich in der

Kategorie 2 („Stark gefährdet“) gelistet. An sonnigen Tagen kann man bei Spaziergängen des Öfteren an Wegrändern oder Büschen in Trockenrasenbereichen das auffällige und laute Fluchtgeräusch der Eidechsen registrieren. Aufgescheuchte Tiere laufen zumeist zielstrebig in einen Lesestein- oder Holzhaufen bzw. in dichtes Buschwerk. Smaragdeidechsen bevorzugen gut strukturierte Lebensräume wie von Büschen durchsetzte Trockenrasen bzw. Halbtrockenrasen mit einem hohen Angebot an Versteck- und Sonnplätzen. Sie besiedeln Habitate wie Weinberggränder, aufgelassene Steinbrüche, mit Trockenrasenbereichen durchsetzte lichte Laubwälder und buschreiche Säume an Wald- und Wegrändern vor allem in südost- bis südwestexponierten Hanglagen. Strukturreiche Trockenmauern stellen wichtige Habitatelemente dar. Biotopkriterien sind einerseits offene Geländestrukturen (Thermoregulation) und andererseits ausreichende Deckung (Gebüsch, Bäume, Gras und krautige Vegetation). Wichtige Kleinstrukturen im Lebensraum der Smaragdeidechse sind Bretter-, Pfosten-, Reisig- und Steinhaufen. Auch Dickichte von Waldrebe, Hundsrose und Brombeere stellen bedeutende Strukturen im Habitat der Eidechsen dar. Die enge Bindung

an Strukturen wie beispielsweise Strauch- oder Clematisbereiche (Deckung), freie oder nur gering bewachsene Stellen (Eiablageplätze) bzw. Kleinstrukturen wie Lesestein-, Reisighaufen und Legsteinmauern (Deckung, Unterschlupf, Thermoregulation) zeigt sich in zweierlei Hinsicht: Zum einen sind derartige Habitatelemente an den meisten Smaragdeidechsenfundstellen zumindest in der Nähe vorhanden, zum anderen beinhalten gerade Lebensräume mit vielen Sichtungen ein abwechslungsreiches Mosaik aus unterschiedlichen Vegetationshöhen- und -dichten, Sträuchern bzw. Clematisbereichen und freien, sandigen Stellen.

Diese hohe Ansprüche an ihren Lebensraum stellende Reptilienart ist als Leitart für großflächige, gut strukturierte, wärmebegünstigte Trockenlebensräume mit einem Mosaik verschiedener Vegetationshöhen anzusehen. In diesen Habitaten finden sich oftmals Schlingnatter und Äskulapnatter, aber auch Zauneidechse, Mauereidechse, Blindschleiche und Ringelnatter. Die gute Erfassbarkeit der Smaragdeidechse trägt weiters dazu bei, sie als Zielart im Arten- und Lebensraumschutz einzusetzen.

Sie ernährt sich in erster Linie von verschiedenen Insektenarten, manchmal werden auch reife Beeren oder kleine Wirbeltiere gefressen.

Diese Art ist vor allem durch Biozideinsatz in der Landwirtschaft, Strukturverarmung in Weinbaulandschaften und zu starke Verbuchung von Trockenrasen gefährdet. Auch das Verfugen von spaltenreichen Trockenmauern kann wichtige Unterschlupfmöglichkeiten zerstören. Frei laufende Katzen im Grenzbereich zum besiedelten Gebiet und ungelentete Besucherströme können weiters eine Bedrohung bzw. Störung der Bestände darstellen.



Zauneidechse (Weibchen):
Den Lebensraum der Zauneidechse bilden Trockenrasen, Geröllfelder, Steinbrüche und aufgelichtete Waldränder.



Zauneidechse (Männchen):
Sie tritt meist nur in Gebieten auf, wo die wesentlich größere Smaragdeidechse fehlt.



Mauereidechse (Weibchen): Diese Art kommt vor allem entlang der Thermalinie vor.

Johannes Hill (3x)



Die Äskulapnatter klettert als einzige heimische Schlange auch auf Bäume. Ihr Beutespektrum umfasst u. a. Mäuse, Vogeleier, nestjunge Vögel und Eidechsen.

Zauneidechse (*Lacerta agilis*)

Die Zauneidechse ist hinsichtlich ihrer Habitatwahl weniger anspruchsvoll als die Smaragdeidechse. Trotzdem muss auch ihr Lebensraum reichhaltig strukturiert sein. Die Art ist in ganz Österreich verbreitet, wobei vielerorts ein Rückgang der Bestände zu verzeichnen ist. Verantwortlich hierfür sind beispielsweise fehlende Strukturen und Biozideinsatz in der intensiven Landwirtschaft, strukturlose Waldränder ohne Buschschicht und frei laufende Katzen im Siedlungsgebiet.

Syntope Vorkommen sind selten, in von Smaragdeidechsen besiedelten Trockenrasenbereichen weicht die kleinere Zauneidechse meist in für *Lacerta viridis* suboptimale Habitats (weniger wärmebegünstigt, weniger Kleinstrukturen) aus. Die Männchen dieser ca. 20 cm Gesamtlänge erreichenden Lacertiden-Art weisen in der Paarungszeit eine grüne Flanken- und Bauchfärbung auf, während die Weibchen auf grauer bis brauner Oberseite ein auffälliges Fleckenmuster zeigen. Auch Tiere mit rötlicher Rückenfärbung kommen vor. Jungtiere haben eine auffällige Jugendfärbung.

Mauereidechse (*Podarcis muralis*)

An der Thermenlinie kommt gebietsweise die Wärme liebende Mauereidechse vor. Diese Art ist charakterisiert durch einen schlanken Körper mit langem Schwanz und flachem

Kopf. Ihr Rücken ist hell- bis graubraun gefärbt mit unregelmäßigen schwarzen Flecken (Gesamtlänge: bis 25 cm). Die Unterseite ist sehr variabel von weißlich über gelblich bis rotbraun mit stark ausgeprägter Fleckung (Männchen) oder einer weniger stark ausgeprägten (Weibchen). Felsige Bereiche wie Abbruchkanten, Schutt- und Geröllfelder, Legesteinmauern und lichte Föhrenwälder bzw. Kahlschläge sind die bevorzugten Lebensräume dieser Art.

Schling- oder Glattnatter (*Coronella austriaca*)

Die Schling- oder Glattnatter ist eine schlank wirkende Schlange, deren Kopf wenig vom Körper abgesetzt ist. An den Kopfseiten verläuft von den Nasenlöchern beginnend eine dunkle Binde, die sich bis zum Hals fortsetzt. Am Kopf befindet sich eine charakteristische Zeichnung in Form einer Krone, eines Hufeisens oder Herzens. Die Augen sind relativ klein, mit runder Pupille. Ihre Schuppen sind ungekielt, die Grundfarbe variiert von Grau (meistens Weibchen) bis Braun (meistens Männchen). Die Rückenzeichnung setzt sich aus paarigen oder gegeneinander versetzten Flecken zusammen, welche den Eindruck undeutlicher Längsstreifen vermitteln können. Sehr selten treten auch Individuen auf, deren Flecken zu zwei Längsstreifen verschmolzen sind. Am Bauch ist diese Schlangenart dunkelgrau bis rötlich (Jungtiere) gefärbt. Nach der Winterruhe beginnt die Aktivität normalerweise Ende März/Anfang April. Kurz

Schlingnatter:
Im Gegensatz zur giftigen
Kreuzotter weist die
harmlose Schlingnatter
nicht ein Zick-Zack-Band
auf, sondern eine dunkle
Fleckung.

danach häuten sich die Tiere, anschließend beginnt die Paarung. Von August bis September werden 4 bis 15 Jungtiere in einer durchsichtigen Schleimhülle geboren. Im Verlauf des Oktobers ziehen sich die Schlangen in frostfreie Winterquartiere, wie Erdlöcher (v. a. Kleinsäugerbauten) oder Felsspalten, zurück. Die Geschlechtsreife wird meistens nach der dritten oder vierten Überwinterung erreicht.

Die Schlingnatter ist ein spezialisierter Reptilienjäger. Während sich Jungtiere ausschließlich von Reptilien ernähren, fressen adulte Exemplare des Weiteren auch Kleinsäuger, selten aber Jungvögel. Die Beute wird blitzschnell umschlungen, erdrosselt und mit dem Kopf voran verschlungen. Nahrungstiere werden sowohl optisch als auch olfaktorisch geortet.

Die Habitate dieser Natterart sind sehr vielfältig, zeichnen sich allerdings stets durch ein Mosaik aus unterschiedlichen Lebensräumen mit einem kleinflächigen Wechsel von Offenland, Gebüsch und Wald sowie Felsen oder anderen Rohbodensituationen aus. Sie lässt sich in unseren Breiten im Wesentlichen als xerothermophile Art charakterisieren. Kalkmagerrasen bzw. Trockenrasen im pannonischen Raum bieten ihr günstige Lebensbedingungen. Vorzugsweise findet man sie im Bereich von Buschgruppen, Steinansammlungen (z. B. Lesesteinhaufen, Steinmauern) sowie angrenzenden Waldrändern. Die Habitate der Smaragdeidechse decken sich stets mit denen der Schlingnatter in Ostösterreich, wobei letztgenannte Art eine weitere Verbreitung aufweist, da sie ökologisch flexibler ist.

Schlingnattern sind häufig an schwülen Tagen mit hoher Wolkenbedeckung bzw. nach längeren Regenperioden aktiv. Starke Sonneneinstrahlung wird gemieden; die Tiere



Johannes Hill (2x)

halten sich dann in der dichten Vegetation oder unter Steinen auf. Diese Art führt ein verstecktes und verborgenes Leben. Sie vertraut auf ihre Tarnfarbe bzw. -zeichnung, flüchtet erst spät und zieht sich bei Beunruhigung langsam in ihr Versteck zurück. Gefangene Exemplare wehren sich durch Bisse. Da die Kreuzotter (*Vipera berus*) im pannonischen Raum fehlt, sind Fundmeldungen von dieser Art stets auf Verwechslungen mit Schlingnattern zurückzuführen.

Als Prädatoren kommen u. a. verschiedene Vogelarten (Greifvögel, Störche, Krähen, Würger) und Marderartige in Frage. Jungtiere werden außerdem gelegentlich von Smaragdeidechsen gefressen. Auch Kannibalismus kann vorkommen. In Siedlungsnähe werden Populationen leider oftmals durch freilaufende Katzen und Hunde dezimiert. Wichtige Schutzmaßnahmen stellen der Erhalt spaltenreicher Trockenmauern und die Errichtung von Kleinstrukturen wie Totholz- und Reisighaufen dar. Schaffung bzw. Erhalt einer abgestuften Vegetationsdecke mit Buschgruppen und verschiedenen dichten Beständen krautiger Vegetation kommen auch den anderen syntop vorkommenden Rep-

tilienarten zugute. Struktureiche Waldränder erfüllen eine wichtige Funktion als Ausbreitungskorridor.

Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*)

Diese größte einheimische Schlangenart ist oft im Grenzbereich zwischen Trockenrasen und Wäldern zu finden. Sie hat einen schmalen, nur wenig vom Hals abgesetzten Kopf und glatte, meist hell- oder dunkelbraune Rückenschuppen. Häufig sind an Rücken- und Flankenschuppen weiße Strichel erkennbar. Die Körperunterseite ist weißlich bis gelb gefärbt. Juvenile Exemplare weisen eine auffällige Zeichnung auf, die derer der Ringelnatter ähnelt.

Während Jungtiere hauptsächlich nestjunge Nagetiere und auch Eidechsen fressen, ernähren sich die adulten Exemplare in erster Linie von Kleinsäugetern und Vögeln geeigneter Größe. Die Beute wird vor dem Verzehr umschlungen. Bei der Nahrungssuche klettert diese Schlange regelmäßig auf Sträucher und Bäume. Die Art ist wie die Schlingnatter tagaktiv, vor allem im Hochsommer wird die Hauptaktivität in die Morgen- und Abendstunden verlagert.

Äskulapnattern finden sich vor allem im Osten Österreichs regelmäßig in Siedlungsnähe. Zur Eiablage werden oft Ansammlungen von totem Pflanzenmaterial aufgesucht. In Komposthaufen findet man manchmal Massenansammlungen von Eiern, oft gemeinsam mit denen der Ringelnatter (*Natrix natrix*) und gebietsweise mit denen der Würfelnatter (*Natrix tessellata*).

Reptilienschutz ist Lebensraumschutz

Pannonische Trockenrasen stellen für eine Reihe heimischer Reptilienarten wertvolle Lebensräume da, deren langfristige Erhaltung

und Pflege ein vorrangiges Ziel im Reptilienschutz sein muss.

Weiterführende Literatur

CABELA, A., GRILLITSCH, H. & TIEDEMANN, F. (2001): Atlas zur Verbreitung und Ökologie der Amphibien und Reptilien in Österreich: Auswertung der Herpetofaunistischen Datenbank der Herpetologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien. Umweltbundesamt Wien.

ELBING, K. (2001): Die Smaragdeidechsen: zwei (un)gleiche Schwestern. Zeitschrift für Feldherpetologie: Beiheft 3. Laurenti, Bochum.

ELBING, K. & NETTMANN, H.-K. (Hrsg.) (2001): Beiträge zur Naturgeschichte und zum Schutz der Smaragdeidechsen (*Lacerta s. str.*). Mertensiella 13.

ENGELMANN, W.-E., FRITZSCHE, J., GÜNTHER, R. & OBST, F. J. (1985): Lurche und Kriechtiere Europas. Radebeul Neumann, Leipzig.

GOLLMANN, G. (2007): Rote Liste der in Österreich gefährdeten Lurche (Amphibia) und Kriechtiere (Reptilia). In: ZULKA, K. P. (Red.): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs, Teil 2: Kriechtiere, Lurche, Fische, Nachtfalter, Weichtiere. Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar.

KAMMEL, W. (1999): Zur Biologie der heimischen *Elaphe longissima longissima*. Graz (Dissertation Karl-Franzens-Universität Graz).

KLEPSCH, R. (1999): Struktur, Phänologie und Habitat einer Smaragdeidechsenpopulation (*Lacerta viridis* LAURENTI, 1768) (Kahlenberg, Wien). Wien (Diplomarbeit Universität Wien).

SCHEDL, H. & KLEPSCH, R. (1999): Bericht über die Artenkartierung und Grundlagenerhebung zum Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm (ALSP) – Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*). Unveröffentlichter Bericht im Auftrag der MA 22 – Gemeinde Wien.

VÖLKL, W. & KÄSEWIETER, D. (2003): Die Schlingnatter: Ein heimlicher Jäger. Beiheft der Zeitschrift für Feldherpetologie 6. Laurenti, Bielefeld.

Johannes Hill
Withalmstraße 1
2120 Wolkersdorf im Weinviertel

Rudolf Klepsch
Erdbergstraße 59/33
1030 Wien